

Erste Seite täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierspaltige Coram-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mar.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werben bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
zuvor erlösen.

Inserate besterem ständische
Annoncen-Bureau.

N. 131.

Sonnabend, den 9. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Rehgasse 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gelfstraße 67,
Albert Schmidt, Dompflog 8, A. Volgt, Giebichenstein, Abolatenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Dienitz.

* Tschitscherin.

Es schien anfanglich, als ob die Moskauer Krönung durch keinen politischen Willensfall gefördert werden sollte. Von allen Seiten schien man ein stillschweigendes Uebereinkommen getroffen zu haben, damit ihr der Charakter einer traditionellen Cerimonie gewahrt bleibe und die europäischen Gäste des Caren ein möglichst freundliches Bild von dem patriarchalischen Verhältnis zwischen dem russischen Volke und seinem Kaiser gewännen. Dieser Eindruck war nicht um so leichter zu erzielen, als sich die Ungenugenen von der Feier ferngehalten hatten oder durch Vorsichtsmaßregeln verhindert wurden, sich auf irgend eine Weise bemerkbar zu machen. Wie gelang, man war bereits übereingekommen, die Krönung des Czaren als einen rein monarchischen Akt ohne jede politische Bedeutung oder Nachwirkung anzusehen.

Die censurirte russische Presse gliederte auch das Ereigniß ganz in dem Sinne der Rathgeber des Czaren. Rußland wie der Augenblick wurde verachtet, daß die Reformen — man konnte deren Notwendigkeit doch nicht mehr leugnen — nicht im occidentalen Sinne, nicht wie in fast allen europäischen Staaten von oben nach unten, sondern umgekehrt als Leben treten würden. Auf jeden Fall mußte die Sanierung des russischen Staatslebens und der Beschäftigung im streng konstitutionellen monarchischen Rahmen und durch das dem russischen Volksgenossen getreu durchgeführte werden. Jede gegenseitige Meinung wurde als den russischen Verhältnissen nicht entsprechend und vor allem europäischer Liberalismus oder Konstitutionalismus als todbringend für das Czarenreich bezeichnet; man sei an der Nemo, vor allem aber an der Moskwa, hing genug, die festen und bequemsten Wege für die weitere Entwicklung des eigenen Vaterlandes ausfindig zu machen. Die Weisen des Abendlandes müßten bleiben wo sie sind; Rußland werde schon nach seiner eigenen Façon selig werden.

Trotz alledem fand sich ein Mann in Moskau, ein Bollwerk in hervorragender Stellung, der es nicht unterlassen konnte, anderer Meinung als Katow, Pobonozkow und Tschitschew zu sein. Tschitschew, das Stadthaupt von Moskau wagte in einer Rede an den Kaiser von Hoffnungen auf konstitutionelle Reformen zu sprechen; der offizielle Vertreter der eigentlichen Heimath des Alt-russentums, der den Muth hatte, mit den Europäern gleicher Meinung zu sein, zog sich die Ungnade des Kaisers zu. Tschitschew hat wohl den Zeitpunkt für seine Meinungsäußerung so wenig gut gewählt, daß sein Schicksal als greiflich erscheinen muß, aber der ganze Vorfall ist so symptomatisch, daß das Aufsehen, welches er erregt, vollkommen gerechtfertigt ist. Oder sagt nicht Tschitschew's Ansicht

ung, daß die Mäßigung und Klugheit der russischen Konserverativen nicht viel mehr sind als verlegene Ausrüden von Politikern, deren Egoismus größer als ihr Talent, deren Eigensinn stärker als ihre Urtheilskraft ist? Tschitschewin spricht von Konstitution und die Alt-russen betheiligen sich vor diesem Worte, weil es nicht in Rußland entstanden. Und wenn wir selbst zugeben, daß der russische Staat und Volksgenossen spezifische, dem Occident gewissermaßen entgegengesetzte Eigenschaften sind, so sollte doch auch berücksichtigt werden, daß das öffentliche Leben in Rußland von der übrigen europäischen Welt durchaus nicht so verschieden ist, als Katow und Genossen zu behaupten pflegen. Man lese doch nach der Bildung und nach den Sitten derjenigen Russen, welche heute in ihrem Vaterlande Politik machen oder Einfluß besitzen, und man wird gar bald finden, daß sie dem Abendländischen gar nicht so abhold sind, sondern vielmehr ihr Alerbeides der Kultur des Occidents verbunden. Und wer hätte in Europa am Ende behauptet, Rußland sollte es mit einer englischen oder auch nur mit einer — bulgarischen Konstitution verenden? Aber wenn wir an die Korruption denken, welche die Administration Rußlands in den obersten und untersten Stufen verheert, so können wir nicht glauben, daß es gegen diese Krankheit eine bessere Arznei giebt, als die Kontrolle in Wort und Schrift — dieses härteste und wertvollste Prinzip einer jeden modernen Verfassung. Ueber den Werth und Unwerth des Parlamentarismus in dieser oder jener Form kann man verschiedene Meinungen sein; aber daß Rußland den Konstitutionalismus eben der Kontrolle wegen in irgend einer Form acceptiren muß, darüber sollten sich die Rathgeber Alexanders III. nicht täuschen.

Man kann wohl zwischen den Zeilen russischer Journale die Meinung lesen: die Einführung größerer Freiheiten würde in Rußland alle schlimmen Geister entfesseln — aber glauben diejenigen, welche so denken, daß diese Geister ruhig zuwarten werden, bis Graf Koltsoj seine Beamten geheißt, bis Pobonozkow alle Schriftverhörer, General Banowskyh seine Truppenführer und Intendanten an Ehrlichkeit gemütht und Finanzminister Wunge alle russischen Banken von Dieben geläubert haben wird? Und wo ist endlich jenes Heer verlässlicher Beamten und Militärs, welche eine solche mißgünstige und zerräubernde Thätigkeit moralischer Besserung und politischer Väterung durchzuführen sollten? Das System der ruhigen und maßvoll vorkührenden Entladung Rußlands gehört nach unserem Dafürhalten einer schon seit zehn Jahren verlassenen Epoche an, und selbst damals hätte Rußland größerer Talente und bedeutenderer Charaktere bedurft, als diejenigen sind, welche Rußland in den letzten fünf Jahren regiert haben. Wenn die liberale Reformpartei solche Dimensionen angenommen

hat, daß es nur liberale — Romane, aber keine liberalen Zeitungen giebt, wenn ein Mann von der Stellung Tschitschewin's dem sich kränkelnden Allinbeherrscher aller Neuzen voll patriotischen Eifers das Wort Konstitution zuruft, wenn dieser Czare es für notwendig hält, den argereizten Bauern mit allem Nachdruck zu sagen, daß eine Theilung von Grund und Boden nicht stattfinden werde — dann haben ohne Zweifel die politischen Erwartungen und Erwartungen in Rußland eine Kraft erreicht, die des bequemem Schrittes spottet, welchen die Anhänger des heutigen Autokratie-Systems empfehlen. Europa und insbesondere Mittel-Europa muß das Unterbleiben von großen und gewaltthätigen Ummwälzungen im Reiche des Czaren aus sozialen wie aus rein politischen Gründen wünschen, aber eben deshalb sollte man in Rußland die einstimmigen Nachrufe aus Deutschland und Oesterreich nicht der Schandenrede oder Unkenntnis anheimeln, sondern vielmehr der Besorgnis von Rußland zuschreiben, welche den Brand des benachbarten Hauses zu fürchten alle Ursache haben. Das Verhalten der mittel-europäischen Presse anlässlich der Moskauer Krönung war gewiß so loyal und aufrichtig, daß nicht einmal Katow oder Wlatow von einem feindseligen Uebelwollen sprechen dürfen. Und wenn diese Presse im Verein mit den erlauchtesten Geistern des 90-Millionen-Reiches behauptet, daß die Zeiten der Schreckenspoth auch für russische Reformen vorüber sind, dann dürfte wohl Pobonozkow, nicht aber — Tschitschewin im Unrecht sein, wie klug und russisch sich der Czare, wie unvorsichtig und occidental sich der Letztere auch benehmen mag.

* Zur Moskauer Kaiserkrönung.

Moskau, 7. Juni früh. In dem anlässlich der Jubiläumfeier des Probradschenski'schen und des Semowitschen Gardebregiments erlassenen Tagesbefehl, mittelst dessen den betreffenden Regimentern Jubiläumsgeldern verliehen werden, spricht der Kaiser zugleich allen Truppen ohne Ausnahme seine Anerkennung dafür aus, daß sie durch ihre unerschütterliche Ergebenheit für den Thron und durch ihren glänzenden, selbstverleugnerischen Dienst für das Vaterland im Laufe von 200 Jahren den Ruhm und die Macht Rußlands mitgegründet und endlich und brav das Vermächtniß Peters des Großen ausgeführt haben. Der Kaiser spricht die Ueberzeugung aus, daß die Treue und das Pflichtgefühl auch ferner in seiner Armee erhalten bleiben werde.

Moskau, 7. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Gestern Abend brachte die aus 52 Sängern bestehende deutsche Liedertafel dem Kaiser und der Kaiserin eine Serenade im Kreml dar. Die allerhöchsten Herrschaften waren im englischen Familienkreise und hörten den eine Stunde währenden Gesangsvorträgen mit großer Aufmerksamkeit zu. Es war-

(Nachdruck verboten.)

Der Fluch des Priesters.

Roman in drei Bänden von Warrus Solai.
Vom Verfasser einzig autorisirte Bearbeitung
von Ludwig Wächler.

Ein trauriges Bild der Bewusstheit bot sich den Eintretenden dar. Die Treppentufen lagen über- und durch-einander; einige ehemals offenbar als Herde verwendete Wägen lagen zertrümmert in dem Flur, die Decke war kreuz und quer mit schweren Balken gestützt, und durch einzelne Spalten blinzelte der Sonnenchein.

Herr Metzger's entdeckte den wachhabenden Heuboden, der sich aus verschledenen Bündeln in eine Thürverriegelung zurückgezogen hatte und, so lange man ihn nicht sah, die ehrenwerthe Deputation ungeführt umhergeschweiften ließ. Dann rief er sie jäh an:

„Was wollt Ihr?“
Die frommen Herren traten zusammen und hätten unbedingt Meisens genannt, wenn Herr Andreas Bajusch nicht müthig hervorgetreten wäre und, mit dem Schwerte rasselnd, nicht gesagt hätte:

„Wir kommen als Deputation und suchen den Herrn Biegepamm. Führt uns zu ihm.“

Der Wache stehende Heuboden zeigte keine besondere Lust, sich aus dem Thürbogen herauszuwagen.
„Ich kann nicht abgeben. Seht Ihr denn nicht, daß ich ein Wachposten bin?“

„Nun, so sagt uns, wo wir den Herrn Biegepamm finden.“

„Sucht ihn. Er ist im Komitatshaus.“
„Im oberen Stock ist er nicht, da alle Treppen zusammengeflurzt daliegen.“

„Da habt Ihr schon recht.“

„Folglich ist er hier im Parterre.“

„Das kann sich wohl ereignen.“

„Was ist hier in dem Zimmer, vor welchem Ihr Wache steht?“

„Hier darf man nicht eintreten. Dies ist das Archiv. Es steht unter Verschluss.“

„Das ist nicht wahr. Ich höre jemanden darin auf- und abgehen.“

Die bedrängte Schildwache griff an ihre Gewehr und verfeigte jäh:

„Nun ja. Hier ist der Herr Biegepamm; niemand darf aber hinein zu ihm.“

„Man darf nicht? Weshalb darf man nicht?“

„Weil er zu thun hat. Er besah mir, jeden Menschen abzuweisen.“

„Wohl. Wir werden also hier warten, bis er seine Arbeit beendet hat und herauskommt.“

Herr Andreas Bajusch war nicht Coelmann und Zunftmeister, um beim ersten Hinderniß von dem einmal gefassten Entschluß zurückzufahren.

Als er im Hofe des Komitatshauses umherblühte, kam ihm plötzlich ein guter Einfall. Die kleinste Tochter des Biegepamm's, Fräulein Hermine, lief eben im Hofe herum und verfolgte einen verzweifelten Schmetterling, der selbst nicht wußte, wie er in dieses blumeneere Geshäft verschlagen worden.

Meister Andreas rief trotz seiner Würde als Deputirter die Mähe vom Kopf und eilte dem Schmetterlinge nach, den er auch glücklich erhaschte. Deputam zog seine harte Hand das arme Thierchen unter der Mähe hervor und überreichte dasselbe mit gehührender Huldigung Fräulein Hermine.

Fräulein Hermine mochte damals fünf Jahre alt sein, besaß aber trotzdem ein vollkommenes Verständnis für die ihr dargebrachten Galanterien. Es war nicht ihre Gewohnheit, sich für irgend etwas zu bedanken; dafür aber erblickte sie das aus Herrn Andreas Bajusch's Westentelche herauswühlende Karriolpeppschaf, welches sofort ihren ungeheilten Beifall fand. Wie schon mußte sich auch das kleinod auf dem Halbe ihrer Puppe ausnehmen.

Herr Bajusch läste ohne zu zögern, das Peppschaf von seiner Uhr und, dasselbe Fräulein Hermine überreichend, fragte er sie, ob sie denn eine schöne Puppe habe.

„Ja; und die hat auch Paare!“

„Aber keine, die die Augen öffnet und schließt?“

„Haben Sie denn eine solche schon gesehen?“ fragte Fräulein Hermine indignirt.

„Gewiß. Und die kann auch weinen, wenn man sie drückt.“

„Wo ist die? Wo haben Sie solche Puppe gesehen?“

„Zu Hause bei mir ist sie! Ich habe sie direkt gekauft.“

„Für wen haben Sie sie gekauft? Haben Sie denn eine Tochter?“

„Ich habe die Puppe für das kleine Fräulein Hermine gekauft.“

„A! ... wo ist sie?“

„Ich weiß nur nicht, ob es der Herr Biegepamm dem Fräulein gestattet, die Puppe von mir anzunehmen.“

„D mir erlaubt der Papa alles.“

„Es wird aber doch besser sein, sich zu erkundigen; denn, wissen Sie, Fräulein, wenn der Herr Biegepamm ungehalten sein wird, so kriegt er mich durch. Geben Sie aber hinein zum Herrn Biegepamm, und fragen Sie ihn, ob ein Mann zu ihm kommen dürfe, der Ihnen eine Puppe schenken will. Die Puppe hat auch noch silberne Schuhe und einen goldenen Kamm.“

„Haben Sie keine Furcht, ich werde gleich mit dem Papa sprechen, rief Fräulein Hermine, mit zitterndem Händchlein den Zunftmeister ihrer Günstig verziehend, und eilte fracs dem Zimmer des Biegepamm's zu.“

Der dort polirte Dabule wagte es, das Fräulein aufmerksam zu machen, daß man nicht eintreten dürfe. Auch habe der Herr Biegepamm verboten, an diesen gefährlichen Orten umherzugehen.

Fräulein Hermine drohte jedoch mit dem winzigen Zeigefinger dem alten Klumpen und erklärte furchsbar ernst:

„Ich sag Ihnen, Johann, machen Sie mich nicht böse; denn Sie wissen, daß es Ihnen dann schlecht ergeht.“

Johann schien sich offenbar des großen Einflusses der drohenden, kleinen Macht zu erinnern und wagte keinen weiteren Einwand, sondern ließ das Fräulein ohne weiteres eintreten. — Nach einigen Minuten kam Fräulein Hermine zurück, zwickte im Vorbeigehen Johann in den Arm, eilte zu Meister Andreas hin, und, dessen schweißige Hand ergreifend, forterete sie ihn auf, ihr zu folgen.



den im Ganzen 9 Bänden vorgetragen, darunter das namentlich von der Kaiserin gewünschte Lied: „Wer hat dich, du schöner Wald, angefaßt so hoch da droben.“ Geöffnet wurde die Reihe der musikalischen Vorträge mit der dänischen Volkshymne, geschlossen wurde dieselbe mit der russischen Volkshymne. Bei dem Schluß dankten die Majestäten dem Dirigenten Professor Wain in der verbindlichsten Weise. Für die Mitglieder der Liebhabersocietät wurde daran in dem anstehenden Saale ein Souper servirt.

Moskau, 7. Juni, Abends 6 Uhr 30 Min. Heute Mittag fand die feierliche Einweihung der zum Andenken an die Ereignisse des Jahres 1812 gegründeten Erbkathedrale statt. Der Kaiser, die Kaiserin, sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die hier anwesenden fremden Fürstlichkeiten, die Hofkapelle und Gefolgte, die ganze Generalität, alle Hof- und Staatswürdenträger, sowie die Behörden wohnten der Feier bei. Die Kaiserin, die Großfürstinnen und ihre Ehrendamen und Ehrenfräulein erschienen in langen Ehrenmänteln. Sämtliche hier befindliche Truppen mit den Fahnen und Bannern vom Jahre 1812 bildeten um die Kirche herum ein großes Carre, auf der Esplanade bei der Kirche, an dem Moskwaquai und auf der Kremelstraße waren die Batterien mit den Geschützen aufgestellt, jeder freie Platz war von Menschenmassen angefüllt, alle Häuser waren bis in die Dachböden hinauf von Menschen besetzt. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 10 Uhr Vormittags bei der Kirche ein, in deren Innerem die gesammte Geistlichkeit von Moskau in prachtvollen goldbesetzten Priestergewändern versammelt war. Die Einweihungsfeier nahm alsbald ihren Anfang. Während der Weisgebete hielten sich der Kaiser und die Kaiserin bei einer Ikonostase auf. Als die Einweihung erfolgt war, traten die Geistlichen vor, der Kaiser, die Kaiserin, die Großfürsten und Großfürstinnen und das ganze Gefolge der allerhöchsten Herrschaften aus der Kirche heraus und hielten einen Umgang um die Kirche, von jeder Weisgebete wurden dabei 101 Kanonenschüsse gelöst und alle Glocken läuteten. Die erhebende und außerordentlich glänzende Feier schloß um 2 Uhr Nachmittags. Der Kaiser hat für die Armen der Stadt Moskau eine Spende von 50 000 Rubeln gemacht.

* Politische Tagesblätter.

Halle, den 8. Juni.

Die kirchlich-politische Vorlage hat in unsern parlamentarischen Kreisen alle andern Interessen in den Hintergrund gedrängt und man sieht mit äußerster Spannung der ersten Lesung des Entwurfs entgegen, welche am Montag stattfinden soll. Ueber die Stellung der Fraktionen wird folgendes bemerkt: National-liberale und Freikonervative werden inbezug für die Vorlage stimmen, die Konservativen sind für einzelne Änderungen, Fortschritt und Progressiven neigen im Ganzen dem Entwurfe zu, dessen Annahme mit großer Mehrheit gesichert ist, auch wenn das Centrum dagegen stimmen sollte, wie dies allerdings zu erwarten wäre. Die sogenannte Fraktion steht in dem Entwurfe wohl ein Entgegenkommen, aber keineswegs noch nicht eine Erfüllung ihrer Wünsche. Sie wird namentlich energig gegen den Artikel 4 (Bedingungen des Einspruchs) und Beschwerde an den Kultusminister, der endgültig entschieden werden und bei dessen vorläufiger Annahme gegen das ganze Gesetz stimmen. Damit wird dann freilich der Protest erlassen sein, ohne daß die großen Vortheile geschmälert würden, welche den Katholiken zugute kommen. Ein sehr großer Theil von Abgeordneten aller Fraktionen — natürlich abgesehen vom Centrum — sieht in der Vorlage ein viel zu großes Entgegenkommen gegen die Kurie

und beklagt es, daß dasselbe ohne jede Gegenleistung der letztern erfolgt sei. Zweifellos wird auch dieser Standpunkt in der Debatte Vertretung finden. Man glaubt die erste Lesung in einem Tage beenden und die Kommissionsberatung dann so beschleunigen zu können, daß der Schluß der Session in den letzten Tagen des Monats erfolgen kann.

Die Herrenhauskommission hat bereits die Wahl der Kommission vorgenommen, welcher das kirchenpolitische Gesetz, nachdem dasselbe das Abgeordnetenhaus passiert hat, übergeben werden soll. Es sind die folgenden Herren gewählt worden: Graf Solms-Baruth, Egellink, Dr. Dernburg, Graf v. d. Schulenburg-Algenen, Graf Hompesch, v. Brand, Graf zu Lippe, Dr. Bejeler, Graf Stolberg-Kroka, Graf Bühl, Graf v. d. Schulenburg-Desgenorf, Kleist-Regow, Adams, Graf Kesselrode, Graf Zinkenstein. Davon hat man die große Mehrheit, nämlich sämtliche gesperrte druckte Namen theils als Standpunkte des Centrum, theils als Politiker vom Standpunkte des rechten Flügel der Deutschkonservativen angesehen.

Die Budgetkommission hat gestern Morgen die Beratung des Etats vollendet. Es wurden noch verschiedene aber nicht besonders bedeutungsvolle Abänderungen beschlossen. Im Ganzen stellt sich der Etat nach den Beschlüssen der Kommission um 18 1/2 Millionen M. günstiger im Ansat als die ursprüngliche Vorlage, indem durch Einsetzung von Mehreinnahmen und Wünderausgaben diese Summe an Materialbeiträgen erspart werden kann. Die letzteren werden demnach im Etat 1884/85 nicht um 10 Millionen M. höher als im Etat 1883/84, sondern um 8 1/2 Millionen M. niedriger erscheinen.

Der Ausschuss des schweizer Nationalrates empfiehlt einstimmig die Annahme des schweizerisch-italienischen Handelsvertrages. Bei der Ratifizierung soll der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß Italien während der Dauer des Vertrages den Zoll auf Baumwollfabrikate nicht erhöhen werde.

Einer Depesche des „Standard“ aus Konstantinopel zufolge hat daselbst am Sonntag unter dem Vorsitz des Sultans ein Kabinettsrat stattgefunden, in welchem in der armenischen Frage eine Note an die Mächte beschlossen worden sei. Die Note richtete sich gegen den Vorschlag der Mächte, wonach die Türkei zur Einführung der Reformen in Armenien genöthigt werden soll und führte aus, die Reformen würden theilweise und eine beschränkte Ausführung derselben angeht, der gegenwärtigen Finanzlage unthunlich sein. Die Note verlangte daher einen Aufschub, um zunächst die Finanzen entsprechend dem Berliner Vertrage zu reorganisieren. — Einem weiteren Telegramme aus Konstantinopel zufolge befähigt es sich, daß für Armenien mehrere christliche Gouverneure ernannt werden sollen und daß die Pforte eine Note an die Mächte richten will, worin dieselben, da die Durchführung der Reformen Geld erheische, ersucht werden sollen, die Regelung der aus dem Berliner Vertrage resultirenden finanziellen Fragen herbeizuführen. Vom Ministerrath wird über die einzuführenden Reformen fast täglich verhandelt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni.

Der Kaiser hat gestern Abend eine Spazierfahrt unternommen und darauf noch auf kurze Zeit der Vorstellung im Schauspielhaus beigegeben. Heute, als dem Sterbetage Friedrich Wilhelms III., Vormittags, begab sich der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten v. Broese nach Charlottenburg und traf im dortigen Schlosse mit dem Kronprinzen zusammen. Der Kaiser und der Kronprinz verweilten im Manöciem längere Zeit in stiller Andacht.

Nach dieser Gedächtnisfeier begaben sich beide nach dem Atelier des Bildhauers Hübl in der Fasanenstraße 7 zu Charlottenburg, um dort die Büste des Prinzen Karl in Augenschein zu nehmen. Von dort geleitete der Kronprinz den Kaiser durch die Tiergarten an den Standbildern König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise, die, wie alljährlich an diesem Tage, mit reichem Blumen Schmuck decorirt waren, vorüber, nach dem Palais jurick, wo der Kronprinz sich verabschiedete, um vor seiner Rückkehr nach dem neuen Palais noch die Anstellung zu besorgen. Der Kaiser nahm sodann die Vorträge der Hofmarschälle und des Geheimen Hofraths v. Schellenborn und dem Geheime Hofrath v. Brandt v. Schellenborn und dem Geheime Hofrath v. Albedyll. Des Diner nahm der Kaiser heute allein ein.

Ueber die Sommerreise des Kaisers sind zwar noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen, jedoch gilt es als ziemlich feststehend, daß die Abreise schon in der Mitte dieses Monats, nachschonlich am Sonntag der nächsten Woche, erfolgen wird. Der Aufenthalt in Gmünd ist bis Anfang Juli in Aussicht genommen; der darauf wie alljährlich folgende Aufenthalt auf der Mainau wird acht bis zehn Tage dauern, so daß der Kaiser etwa zum 12. Juli in Gmünd eintreffen wird. Nach einem nachzuvernehmlichen Kurzaufenthalt dort würde dann die Rückkehr nach Berlin zu Anfang der zweiten Augustwoche stattfinden.

Die Kaiserin ist gestern Abend wohlbehalten im Schlosse zu Koblenz eingetroffen.

Herr Bismarck hat der „Eberf. Ztg.“ zufolge bezüglich seines Gesundheitszustandes den Dr. Schenningner aus Wünlchen konsultirt, der mit seiner ärztlichen Kur überraschende Erfolge bei dem jüngeren Sohne des Fürsten, dem Grafen Wilhelm, erzielt hat, welcher letztere an Umfang verloren, dagegen an Wohlthunungen zugenommen hat; der Reichskanzler sieht geneigt, mit dieser Kur eine Probe und von den Resultaten derselben die Vabereire abhängig machen zu wollen.

Während der früheren großen Herbstferien blieb das kaiserliche Hauptquartier dauernd an demselben Orte; so im vergangenen Jahre während der Wänder in Schlesien und Sachsen — in Dresden resp. Dresden. In diesem Herbst dagegen soll nach dem „M. G.“ ein häufigerer Wechsel des Hauptquartiers stattfinden, und zwar soll daselbst, wie verlautet, in Merseburg, Frankfurt a. M., Pommern und Wiesbaden genommen werden. Während des Aufenthalts an letzterem Orte dürfte wohl auch die Enthüllung des Nationaldenkmals am dem Niederrhein durch den Kaiser stattfinden.

Professor Schlemann traf gestern Abend hier ein und reiste heute Vormittag nach Neustettin weiter.

Der Major vom großen Generalstabe, Freiherr von der Goltz, hat sich vor einigen Tagen zu dem in Halle a. S. zur Zeit weilenden General Kaiser Pascha, welcher sich dort auf Urlaub zur Erholung bei seiner Familie aufhält, begeben und gekent, wie das „D. Ztbl.“ mittheilt, Sonntag den 10. d. M. nach Konstantinopel abzureisen, um seinen neuen Wirkungskreis anzutreten. Herr v. d. Goltz ist auf drei Monate vorläufig beurlaubt. Für die Hin- und Herreise Konstantinopel-Berlin sind ihm 40 000 Frs. jährlich bewilligt worden. — Kaiser Pascha will in nächster Woche in Berlin eintreffen, um sich an möglicher Stelle zu melden und im Kreise seiner Bekannten einige Zeit in Berlin zu verleben.

Die Ernennung des Gouverneurs von Straßburg, Generalleutnant von Gottberg, zum kommandirenden General des 1. Armeekorps ist erfolgt. Die „Eberf. Vöhringische Zeitung“ meldet dieselbe bereits.

Jetzt wagte Johann nicht, Herrn Wajusch den Weg zu verstellen; denn unter solchem Schutze stand es jedermann frei, beim Wajusch aus- und einzugehen.

Herr Wajusch nahm die Mühe unter den Arm, drückte den Sichel an die Seite und trat mit ernster Würde bei dem mächtigen Herrn ein.

Malärby erwartete ihn so nahe an der Thür, daß der Eintretende gerade Auge in Auge mit ihm stehen konnte. Es war ein stolzer, durchbohrender Blick, den der getrennte Herr auf den Antömmel richtete.

Dies vermochte indessen Herrn Wajusch nicht in Verwirrung zu bringen und ließ ihn auch nicht den lateinischen Gruß vergessen, auf den er sich vorbereitete:

„Servus humillimus, perillustrissime domine Vice Comes!“

„Was wünscht der Herr!“ fragte ihn Malärby kalt, kurz, urlichweisend.

Meister Andreas sammelte all seine geistige und körperliche Kraft und nahm sich vor, nicht schwindelig zu werden, wie sehr ihn auch dieser furchtbare Mann mit den drohenden Augen anblitzte.

„Ego nobilis Andreas Wajusch, Junkmeister der Schuhmachergesellschaft in loco, komme qua deputatio mit der inhäufigen Bitte zu dem Wohlgeborenen Herrn Wajuschpan, daß, nachdem es seiner heiligen Majestät, Gott dem Allmächtigen so gefallen, diese unsere arme Stadt mit einem solchen Schläge heimzujuchen, welcher nicht einmal unter den ägyptischen Plagen verzeichnet ist, die friedlichen Bewohner dieser unserer unglückseligen Stadt auf der Stätte des ehemaligen Raizenriedhofes zusammenfamen und dort einstimmig beschlossen, daß es innerhalb der Thore dieser Stadt keine Menschen mehr geben solle, deren Lippen am Tage der allgemeinen Noth geschlossen seien, sondern daß alle insgesammt Gott andienen dürften, es jeglicher Glaubensart freizeie, auf dem wankenden Boden dieser Stadt solchertel höherne Gebäude errichten zu können, worin sie Gott anzubeten vermöchten. Aus diesem Grunde ward ich nebst noch anderen, die vor der Thür harrten, zu dem Wohlgeborenen Herrn Wajuschpan gelaufen.“

Herr Wajusch hatte seine Rede regelrecht beendet, ohne stehen zu bleiben, obwohl das Gesicht des Wajuschpans bei jedem Worte zorniger wurde; er hobte seine harten, stremenden Augen in die des Sprachers; seine Augenbrauen zogen sich gleich zwei schwarzen Wolken immer enger zusammen, und als Herr Wajusch das letzte Wort seiner Rede ausgesprochen hatte, trat der Wajuschpan rasch zu und hielt an ihn heran, daß sein ausgebreiteter Zeigefinger des Abgelandten Brust berührte, und rief mit schaltemer Stimme aus:

„Empörer!“

Bei diesem schrecklichen Worte zuckte der wadere Mann zusammen.

Der Wajuschpan rief die Thür auf, um nachzusehen, wer noch anwesend sei.

„Wie heißen Sie?“ fragte er den Nächststehenden.

Dieser nannte ruhig seinen Namen.

Dann fragte er sie alle der Reihe nach, und niemand verlegnete seinen Namen. Keiner sprach vor der Frage jurick.

Darauf streckte der Wajuschpan die Hand gegen sie aus und sprach strengen Tones:

„Sie alle, die Sie hier anwesend, sind für den Gegenstand verantwortlich, welcher der schlimmste Versuch einer Empörung genannt werden kann; und Sie.“ fuhr er fort, auf Wajusch deutend, „Sie als Haupt derselben spielen mit ihrem Kopfe und bleiben mein Gefangener.“

Ruhig hob Meister Andreas den Kopf empor und stand in diesem Augenblicke wie ein Kämpfe unter seinen erschrockenen Gefährten.

„Ja, Herr!“ sprach er, mit dem Mittelfinger gegen seine Brust klopfend, „ich bin Andreas Adler von Wajusch, mein Abelschick liegt daheim im Pakt, und bin auch ein wahrer Christ. Ich bedürfte nicht das primas nonas, und niemand darf seine Hand auf meine Schulter legen, bevor ein gesetzliches Urtheil gegen mich aufgebracht ist; als Christ fühle ich mich starker Glauben, und niemand vermag mich davon wankend zu machen. Was ich erbat, enthält nichts Gefährliches, und eine Bitte ist keine Empörung. Und deshalb ziele ich dieselbe auch nicht zu-

rück! ja ich erneuere sie sogar, und wenn ich für meine That leiden muß, so ziele ich meine Strafe aus und schäme meinen elenden Körper nicht höher als den Körper meines Erleiders, der doch gekesselt und gekrenigt und mit Nägeln und Speeren durchbohrt wurde. Hier bin ich, hier ziele ich und bringe mein Anliegen vor.“

Malärby erkannte, mit dem er es zu thun habe. Das ist kein alter, schreckhafter Wandwerker, der vor den Hornesworten eines hochgestellten Herrn erbleicht und zu sprechen verzieht, sondern ein gefährlicher Schwärmer, der einen Stolz darin setzt, die Gefahr anzufuchen. — Einem solchen gegenüber müßten andere Waffen gebraucht werden.

Der Wajuschpan blinnte den Junkmeister kalt an, wandte sich ab von ihm und schritt dann in die entfernteste Ecke seines Zimmers, setzte sich nieder und, seine kleine Tochter auf's Knie hebend, begann er mit dem Kinde zu plaudern.

Meister Andreas war ein weiser Mann. Auch er änderte seinen Angriff.

„Wohlgebor Herr Wajuschpan!“ sprach er im Ton wahren Gefühls. „Gott hat Sie mit so schöner Familie gesegnet; Sie haben schöne, wadere Kinder. Diese wadernen Kinder werden einst die Vorleser unserer Nachkommen sein, und den Namen Euer Wohlgeborenen wird das Volk alerorten nennen. Um Namen des zukünftigen Glückes dieser Kinder bitte ich den gnädigen Herrn, unsere Bitte freundlich aufzunehmen und für dieselben jene Liebe des Volkes zu erwerben, welche mehr werth ist als alle reicherlichen Aemter der Welt, auf daß unsere Nachkommen einst folgen können.“

„Auch dies ist ein Sprößling jenes Malärby, der uns gefattete, vor Gott gleich zu sein, damit nicht die Hälfte der Bewohner dieser Stadt stumm bleibe, so oft sich unser Herr uns offenbart.“

Das Gesicht des harten Mannes blieb kalt, unverändert, wie wenn er nicht einmal die in ihn gerichteten Worte verstände, wie wenn er nichts weiter wäre, als ein unerbittlicher Examinator, dem ein furchtsamer Schüler die Lektion herfragt.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Ministerpräsident Graf Taaffe empfing heute den Bürgermeister von Wien, Uhl. Er erklärte diesem gegenüber, daß von einem förmlichen Beschlusse bezüglich der Dezentralisation der Eisenbahnen keine Rede sei, ein Beschluß sei auch vor Ablauf eines Jahres nicht zu erwarten, da die Beratungen sich noch im ersten Stadium befinden. Wenn ein Beschluß gefaßt werden sollte, so würde derselbe auf Wien keinen, oder nur einen geringen Einfluß ausüben. Die Regierung denke nicht daran, auf die Privatbahnen in dieser Angelegenheit einzuwirken; dieselben besäßen hierüber freies Verfügungsrecht. Was die Staatsbahnen anbetreffe, so werde der Standpunkt, daß Wien der Sitz der Centralleitung bleiben müsse, stets gewahrt werden. Es sei jedoch unerlässlich, daß, bei entsprechender Länge der Bahnlinien, an anderen Orten Zentraldirectionen errichtet würden. Hierzu sehe sich die Regierung keineswegs durch Rücksicht auf Nationalitäten und einzelne Provinzen, sondern ausschließlich durch die factisch bestehenden Bedürfnisse veranlaßt. Gegen die Dezentralisation sprächen auch strategische Rücksichten. In gleicher Weise äußerte sich der Handelsminister dem Bürgermeister gegenüber. — Reichsfinanzminister Kallay ist nach Bosnien und der Herzegovina abgereist.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Admiral Courbet verläßt heute Alger an Bord der „Albatros“. Wahrscheinlich trifft das Transportschiff mit den Truppen und die Division Courbet zwischen dem 1. und 5. Juni in Saigon und zwischen dem 10. und 15. Juni vor Hai-Phong ein. Admiral Meyer wird alskam mit zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern und einem Kanonenboot nach der chinesischen Küste hinauffahren. Courbet übernimmt in Tongking den Oberbefehl über die Streitkräfte zur See, die aus zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern, einem Aviso, zwei Kanonenbooten, zwei Transportschiffen und zwei Torpedoschiffen bestehen. Im Koefien Hüfte befinden sich unter Morel-Deaulouys Befehl ein Aviso, drei Kanonenboote und sechs Schaluppen. — Der Generalisimo meldet, daß der General Li Tung Tschang gegenwärtig in Schanghai sich aufhalte, um den Generalstab der drei nach europäischen Muster ausgebildeten Armeekorps zu organisiren, die kriegsbereit sind, um die Straße nach Anam einzunehmen. Auch ein chinesisches Geschwader liegt in mehreren Häfen bereit, in See zu ziehen.

England.

London, 7. Juni. An Stelle des Grafen Döberitz ist Hübner zum Unterrichtssekretär im Department des Innern ernannt worden.

Bermittliches.

Berlin, 6. Juni. Der Wittve Bunte, der Frau des seiner Zeit in der Salzhäute erkrankten Arbeiters ist, wie das „Deutsche Tagebl.“ mitttheilt, vom Kriegsministerium eine fortlaufende monatliche Unterstützung von 40 M zugestanden worden und zwar 25 M für sie selbst und je 5 M für jedes der drei Kinder. Außerdem aber ist die Frau aufseher worden, die Militärpapiere ihres Mannes vorzulegen, da man jetzt ihrer Kinder in ein Militär-Waisenhaus aufnehmen will. — Die Bemühungen der Presse und der Volksvertretung zu Gunsten der armen Familie waren also von Erfolg gekrönt. Berlin. Der durch das Feuer am „Tivol“ entstandene Brandschaden beläuft sich auf höchsten 30000 M

Der Schaden wäre allerdings ein bedeutend größerer geworden, wenn es nicht zum gelungen wäre, die einen Werth von ca. 80000 M repräsentirenden Hofvorräthe zu retten.

Brieg, Reg.-Bez. Breslau, 5. Juni. Am 26. und 27. Mai feierte die „Vogel“ Friedrich zur aufgehenden Sonne“ das seltene Fest ihres ununterbrochenen hundertjährigen Bestehens. Von Seiten der Großloge „Zu den drei Weltkugeln“ war der Großmeister Dr. Schaper, Direktor des königlichen Joachimsthalschen Gymnasiums zu Berlin, abgefahren, welcher von dem Kaiser, als Protector der deutschen Vögel, ein eigenhändiges Schreiben, sowie das Delbild des Monarchen als Geschenk für die Loge überbrachte. Auch der Kronprinz hatte in einem eigenhändigen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. Die Großloge schenkte eine naturgetreue Nachbildung des Hammers, welchen Friedrich der Große als Freimaurer kennzeichnete.

Posen, 6. Juni. Von den erkrankten Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 46 sind bereits gestern 39 Mann als kriegsweiser wieder aus dem Lazareth entlassen worden. Dem Vernehmen nach glaubt man, daß die übrigen Kranken ebenfalls bald hergestellt sein werden, da die Krankheit einen guten Verlauf nimmt.

Innsbruck, 5. Juni. Gestern ging über Nordtirol ein erstes Hochgewitter nieder, welches zur Folge hatte, daß der seit dem 1. d. M. verkehrswegig gehaltene Schienenweg von Innsbruck bis Landed (Arbergebirge) bei Inzing durch einen Wildbach, „reißender Wangen“ gestoppt, zerstört wurde. Der sehr hoch angeschwollene Innsbrunn forderte Opfer auch an Menschenleben.

(Unluck's fall.) Der Geheimrath Professor Dr. von Ruffbaum in München hatte am Montag Nachmittag das Unglück, in seiner Wohnung ein Bein zu brechen.

[Die Kaiserin von Rußland.] In einem vierten Artikel des „generalistischen“ Berliner „Deutschen Tageblattes“: „Zur russischen Kaiserkrönung“ findet sich folgende überschwänglich gefärbte, selbst den bekannten „Hoffail“ noch überbietende Schilderung der Kaiserin von Rußland: „Zariga Maria Alexandrowna. Gestehen wir es, wir befinden uns in einer ledernen Verlegenheit. Dichten geht nicht an; denn die Politik macht den Menschen ja nüchtern und trocken. Gleichwohl muß es gesagt werden, daß die soeben gekrönte Zariga ein ganzes Gedicht ist. Wenn der Aelternhändler oder Wechsler, wie man hier gern sagt, sich nicht nur beim Kaufen aufhält, sondern alsdann von dem Eigenthümlichen sich, wie billig, angezogen fühlt und daher sofort zu den Kaufmännern übergeht, denn der Mensch ist ein gut geistlicher Deutscher ist, froh besetzt an Georgierinnen und Eifersüchtigen. Man denke sich nun von diesen Schönheiten die Schöne, und man hat das Bild der soeben gekrönten Gebieterin ihrer Mitbewerberinnen: große, dunkle, seelenvolle Augen. Nicht nur die oberen schwarzen Wimpern außergewöhnlich dicht und lang, sondern was selbst den Schönen sonst nicht oft gesehen, auch die unteren. Die schwarzen Augenbrauen gleichfalls dicht, lang, ungemein fein gezackt. Braun-schwarzes, lebensglänzendes, leicht gewelltes und sehr üppiges Haar. Die schweren Flechten sind, in einem reinlichen Knoten gefächelt, von dem prächtvollen Krönungsdiadem nur wenig verdeckt. Dazu denkt man sich nun ferner nicht etwa die, der Durchschnittsbildnerin eigenenthümliche und ja auch sehr schön sein föhrende, dunklere

Gesichtsfarbe, sondern einen Teint von wunderbarer Weiße und Reichheit. Die Nase klein und schön geformt. Das Gesicht selbst oval, zart, fein; sein und zart wie überhaupt die ganze Gestalt der jungen Kaiserin. Ein irriges Urtheil geht dahin, daß eine Frau mit dem Jahre dreißig den bedenklichen Rubikon überschreite. Das ist noch nicht einmal in dem Lande des Rubikon selbst richtig. Derselbe der Alpen aber wird der aufmerksamste Beobachter sagen, daß die schöne Frau dann noch schöner wird. Und zwar dies desto mehr und länger, je höher ihr Geistesleben steigt und ihr auch die äußere Zugschönheit mit erfährt. Daß der fünfzehnjährige Thronfolger nicht der Bruder der Kaiserin sei, sondern ihr Sohn, glaubt man erst, wenn man sich auf nach Gotha macht und es selbst gedruckt findet. Der Gesamteindruck hier ist, wie gesagt, der des Ingegriffs aller weiblichen Schönheit; das gemüthliche, reue deutsche Auge, vereint mit bestimmten Vorzügen der Däninnen und Pariserinnen, sowie jenen Spezial-Attributen, welche unsere deutsche Vorstellung jenen Frauenunden Südrußlands beilegt und die wir in der That gegenwärtig hier an herrlichen Repräsentantinnen dieses Sidens wahrnehmen. Am Rhein würde man, die eine Seite der Erziehung der Zariga mehr im Auge habend und den höchsten Terminus anwendend, sagen, sie ist so „lieb!“ Das in der Uebersichtskathedrale allseitig bewundernd ausgesprochene Urtheil lautet: „Hochzeitvoll!“ Wir unterseits legen Alles in das eine Wort: „Entzückend!“

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtheit, Wind. Rows for 7. Juni and 8. Juni.

Uebersicht der Witterung.

Wegen des gleichmäßig vertheilten Luftdruckes wehen auf dem ganzen Gebiete leichte meist umlaufende Winde. Eine sehr flache, aber deutlich ausgeprägte Depression mit anormal trockenem, heterem, fast wolkenlosem Wetter liegt mitten über Centraleuropa und dürfte vielleicht im Laufe des Tages Veranlassung zur Gewitterbildung geben. In Deutschland liegt die Temperatur im Nordwesten und im äußersten Nordosten meist unter, sonst überall über der normalen. Altfrüh und frühfrüh hatten gestern Nachmittag Gewitter, wobei an letzterem Orte 17 mm Regen fielen.

Wein- und Wollwäcker, Kauschbor-Vorkauf.

Temperatur des Wassers 18 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterpant der königl. Schiffslände bei Trotha) am 7. Juni Abends 1,86, am 8. Juni Morgens 1,84 Meter.

Montag den 11. Juni Abends 6 Uhr findet wiederum der regelmäßige Missions-Gottesdienst in der Marienkirche statt, welchen diesmal Herr Oberprediger Sarau zu halten bereit ist. Die Missionsfreunde unserer Gemeinden werden freundlich hieran erinnert. Förster.

Beantwortliche Redakteur Albert Jänich in Halle.

Table of Berlin Börse vom 7. Juni. Columns: Fonds- und Staats-Papiere, Deutsche Reichs-Anleihe, Staats-Anleihe, Berliner Stadt-Obligations, etc.

Table of Deutsche Hypothek-Certifikate, Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligations, etc. Columns: Anstalt-Deutscher Pfandbriefe, Prämien-Anst., etc.

Table of Bank- und Wechsel-Aktien, Industrie-Aktien, etc. Columns: Berliner Br., Berliner Br., etc.



Bekanntmachung.

In der notwendigen Substitutions-Sache des dem Baunternehmer **Gottfried Leibrich** zu Halle a/S. gehörigen, im Grundbuche von Halle a/S., Band 95, Blatt 3843, Artikel 1210 eingetragenen, Heinrichstraße Nr. 5 belegenen Grundstücks, wird die erforderlichen Falls zu besellende Verdingungskauton auf 2240 A festgesetzt.

Halle a/S., den 6. Juni 1883.
Königl. Amtsgerichts, Abth. VII.

Bekanntmachung.

Die zu morgen Vormittag 11 Uhr Magdeburgerstraße Nr. 43 angezeigte Auction ist aufgehoben.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Sonntag den 9. Juni cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8: 3 Sopha, 1 Seffel, 1 Schreibstisch, Kleiderkoffer, Bettstellen, Tisch, 1 Kommode.

Windolph, Gerichtsvollzieher, gr. Ulrichstraße 9.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren. Sonnabend den 9. Juni cr. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier: 1 Badstube, 2 Kaps, Waagen, 2 Fleischerlöse, 1 Zehnfüßiges Biermesser, 4 neue Klappstern, 1 Packwagen, 1 halberdeckter Wagen mit Patenten, 2 Kisten und verschiedenes Hausmobilien.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 zwangsweise:

1 mahag. Schrank mit Spiegelscheibe, 2 Spiegelschränken, 1 Sopha, einen Sophasitz, mah., 2 Bilder, 2 Kleiderkoffer, 1 Kleiderständer, 1 Spitzgel, 3 Stühle und 584 Meter baumwollene und feine Stoffe gegen sofortige bare Bezahlung.

Müller, Gerichtsvollzieher, Brunnenplatz 9.

Ein Haus

in Halle, welches sich vorzüglich für Professoren eignet und in dem schon lange Jahre eine sehr ausdehnende Wäschhalle im Betriebe ist, soll bei der päpstl. Anapfung preiswürdig verkauft werden. Näheres durch G. Gräfe, Am-Exp., gr. Märkerstr. 7.

ff. Ia Apfel-Gelée,

a Z. 65 z

A. Trautwein,

gr. Ulrichstraße 30.

Sonnabend den 9. u. Sonntag den 10. sehr feines Rindfleisch, a Z. 50 z, und Hammelfleisch, engl. Lamm, a Z. 50 z, Kalbfleisch, a Z. 50 z.
Großer Schlamm 10.

Ernst Wolf aus Dypin.

Schönes Hansbudenrot,

7 Stück 3 M., 3 1/2 Stück 1 1/2 M. empfiehlt A. Winter, gr. Märkerstr. 17.

Kinderwagen,

Neisefürde in großer Auswahl empfiehlt W. Leopold, Korbmacherstr., Wauegasse 9.

Wheeler & Wilsonsche Nähmaschine

Eine echte gebrauchte soll billig, auch auf Abzahlung verkauft werden Geißstraße 3.

Ein gut erhaltenes Regal, oben 12 offene Fächer, unten 10 Kasten enthaltend, ist veränderungshalber billig zu verkaufen Derglaucha 30.

Illuminations-Laternen,

neueste Muster, empfiehlt billigst Heinr. Gundlach, Breitestr. 32.

Frisch geschmittenen Rosen

verf. Villa Ludwige etc., Wilmersbergerstr. 30.

Wo bekommt man gute Hauspäne?

Adr. erbeten unter J. 13926 an H. Graefe, Halle a/S.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Heizung-Materialien für die hiesige Königl. Universität und ihre Institute pro 1. April 1883/84 und zwar von rot.

- 5000 Centnern böhmisches Braunkohlen, 1500 " besten Steinkohlen, 3000 " Briquettes, 1200 Hektoliter Coaks, 130000 Stück Preßheine,

soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Offerten sind bis spätestens Freitag den 15. Juni cr. im Geschäftsbüreau des Universitäts-Kuratoriums - Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 3 - abzugeben, wofolbit die Bedingungen innerhab der Wäreaufstunden zur Einsicht ausliegen.

Halle, den 4. Juni 1883.
Der Kurator der Universität, Geheimre Regierungsrath Dr. Schrader.

Bekanntmachung.

Der Herr Baunternehmer Karl Leonhardt, Wilmersbergerstraße Nr. 5, ist auf seinen Antrag als Armen-Vorsteher im 14. Bezirk entlassen. An seine Stelle ist der Instrumentenmacher Herr August Ahlheit, 5te Vereinsstraße Nr. 8, gewählt, während für zwei neu creirte Stellen der Zimmermeister Herr Hermann Schröpler, Blücherweg 2, und der Korbmachermeister Herr Ernst Schramm, Kiebauertstraße Nr. 5b, zu Armen-Vorstehern im 14. Bezirk gewählt worden sind.

Der Magistrat.

Ferdinand Häder,
grosse Steinstrasse 64,
empfecht nur in den besten Qualitäten:
**Strumpflängen, Herren-Socken,
Damen- und Kinder-Strümpfe**
zu billigsten Preisen.

Stundenplan

der städtischen Fortbildungsschule, combinirt mit der Sonntag- und gewerblichen Zeichenschule. Sommerhalbjahr 1883.

Zum Sommerhalbjahr 1883 wird Sonntag außer der Kirchengeit und Wochentags in den Stunden nach Folgendem wie folgt unterrichtet werden:

- Sonntag Vormittag: Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen, geometrisches Zeichnen und Fachzeichnen, Französisch, Rechnen, Geometrie, Deutsch, Nachmittag 1-3: Freihandzeichnen, geometrisches, Modell- und Fachzeichnen, Gärtnerklasse.
- Montag Abend 8-9 1/2 Uhr: Buchführung 1. Abth., Geometrie 1. Abth., Freihandzeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modellzeichnen.
- Dienstag Abend 8-9 1/2 Uhr: Rechnen für 2 Abtheilungen, Englisch, Lateinisch.
- Mittwoch Abend 8-9 1/2 Uhr: Deutsch für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, geometrisches, Fach- und Modellzeichnen.
- Donnerstag Abend 8-9 1/2 Uhr: Geometrie 2. Abth., Buchführung 2. Abth., Pflanz- und Chemie, Englisch.
- Freitag Abend 8-9 1/2 Uhr: Rechnen für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modellzeichnen.
- Sonnabend Abend 8-9 1/2 Uhr: Deutsch für 2 Abtheilungen, Schreiben.

Sämmtliche Unterrichtsstunden finden in den Räumen der ehemaligen Provinzial-gewerbeschule statt (Stadthymnasium).
Das Kuratorium der städtischen Fortbildungsschule.

Für Landwirthe! Hypotheken-Kapitale

Eine Kuh, welche ich vor kurzer Zeit krankheitshalber tödten lassen mußte, wurde mir, da ich dieselbe bei der als solid bekannten Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden versichert hatte, auf meinen eingereichten Entschädigungs-Anspruch von genannter Versicherungsbank auf das Coulanteste und Prompteste entschädigt. Ich bin daher in der Lage, dieses Institut aus eigener Erfahrung bestens empfehlen zu können.

Halberstadt, den 2. Juni 1883.
Aug. Krämer, Oekonom.

90-100000 Mark

auf städtischen Grundbesitz zur II. Stelle, unmittelbar hinter Baugelder werden a 5% möglichst bald gesucht, mit dem Bemerkten, daß diese II. Hypothek vollkommen sicher ist.

Theodor Heime, Halle a/S., Blücherstraße 8a.

90-100000 Mark

auf städtischen Grundbesitz zur II. Stelle, unmittelbar hinter Baugelder werden a 5% möglichst bald gesucht, mit dem Bemerkten, daß diese II. Hypothek vollkommen sicher ist.

Theodor Heime, Halle a/S.

90-100000 Mark

auf städtischen Grundbesitz zur II. Stelle, unmittelbar hinter Baugelder werden a 5% möglichst bald gesucht, mit dem Bemerkten, daß diese II. Hypothek vollkommen sicher ist.

Theodor Heime, Halle a/S.

Expeditio im Waisenhaus. - Buchbenderei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Mädchen, im Nähen geübt, f. H. Ulrichstr. 10, I.

Ein ordentliches Mädchen von auswärt für sofort gesucht Charlottenstraße 2, L.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Atesten zum 1. Juli gesucht Blücherstraße 6, I.

Ein kräftiges, ehrliches Mädchen, welches keine Arbeit scheut, findet 1. Juli Stelle Leipzigerstraße 30.

Köchinnen, Stuben-, Haus- und Kindermädchen werden gesucht u. nachgewiesen d. Pauline Fleckinger, Leipzigerstraße 6.

1 ord. Mädchen findet Stelle Weichstr. 60, II.

Eine herrschaftliche Wohnung mit Gartenbenutzung (560 A) zu vermieten für ruhige Leute Bernburgerstraße 15.

Gr. Ulrichstraße 46 ist die 2te Etage zum 1. Juli oder 1. October zu vermieten.

Eine Wohnung ist sofort oder zum 1. Juli zu vermieten Dorotheenstraße 15, Parbad.

2. Etage gr. Ulrichstraße 5 (560 A) zum 1. October oder früher zu beziehen. Anfragen part. U. Richter.

3. Etage Friedrichstraße 9 I. Juli zu vermieten. Näheres beim Hausmann.

Eine freundliche Wohnung ist für 60 R zu vermieten Reilstraße 10.

Ant. Vogt m. R. Schmeerstr. 11, Wädelrad. Möbl. Wohnung bei Leipzigerstraße 43, Febl. möbl. Zimmer Parkstraße 12, III.

Ant. Schlafstelle gr. Braunkohl. 4, D. I. Ant. Schlafstelle m. R. Schulberg 15.

Gesucht:

Leipzigerstraße Contor mit etwas Niederlagerräumen. Off. unter H. w. 29767 erbeten an Rudolf Mosse, Brüdertstraße 6.

In feinsten Lage wird zum 1. October cr eine elegante Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit Nebenräumen, zu mieten gesucht. Offerten unter R. 300 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Freundl. Wohnung zu 135-180 A von ruhigen Leuten 1. Juli gesucht. Offerten unter D. R. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Minist. Beamtentante sucht 1. October Augustas, Parfstr. ob d. Nähe 2 St., 2 bis 3 R., R. Off. M. M. Exped. d. Bl.

Nähe des Steinthores 15. Juni möbl. Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. 12 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Bürgerverein für städtische Interessen.

Sitzung Sonnabend Abends 8 Uhr im „Ählen Brunnen“.

Hôtel & Café David.

Vorläufige Anzeige. Sonntag den 10. Juni 1883.

Erstes Concert

der rühmlichst bekannten Zyrler Concert- u. Sängers-Gesellschaft Ludwig Rainer sen. aus Achenjee. (5 Damen, 6 Herren.)

Alles Nähere Plakate und Tages-Anzeigen.

Brezler's Berg.

Sonnabend Frei-Concert von der Lorenz'schen Kapelle.

Fürstenthal.

Heute Sonnabend Abendliedertafel des Schüssler'schen Gesangsvereins. Hallescher Turn-Verein. Montags und Donnerstags Übung.

Fünf Mark

in Kommunion-Beden der Domkirche am 3. d. Mts. vorgelesen, mit der Bestimmung für Arme sollen demgemäß verwendet werden. Fröhlichen Dank dem Geber.

Fr. Auer, Domprediger.

Verloren

ein schwarzer Glace-Handschuh, städtisch, Leipziger Thurm bei Königsstraße. Abzugeben Köhnenstraße 18, part.

Für den Inhabertheil verantwortlich: W. Ahlemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)